

OESTERREICHS STAATSIDEE

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777068

Oesterreichs Staatsidee by Dr. František Palacký

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. FRANTIŠEK PALACKÝ

OESTERREICHS STAATSIDEE

Oesterreichs
Staatsidee.



Dr. Franz Palacký.

Prag.

Druck und Verlag von J. E. Kober.

1868.

Vorerinnerung.

Nachstehende Blätter enthalten eine Uebersetzung der von Dr. Franz Palacký in dem böhmischen Journal „Národ“ unter der Aufschrift „Idea státu Rakouského“ während des Zeitraumes vom 9 April bis 16 Mai l. J. publicirten Artikel. Uebrig folgt in der Beilage A der Abdruck des von demselben Verfasser am 11 April 1848 an den Fünfsziger-Ausschuß zu Händen des Präsidenten Soiron in Frankfurt a. M. gerichteten Sentschreibens „Eine Stimme über Oesterreichs Anschluß an Deutschland“, sowie in der Beilage B die Uebersetzung des in dem böhmischen Journal „Národní Noviny“ am 23 Dezember 1849 veröffentlichten Aufsatzes „Über Centralisation und nationale Gleichberechtigung in Oesterreich“, auf welche sich der Verfasser in seiner „Staatsidee“ beruft, und welche somit zur Ergänzung derselben dienen können.

Nachdem der Verfasser die letzteren Wochen auf dem Lande, zum Theile unpaßlich, zubringen mußte, so wurde es bei aller Vorsorge unmöglich, sowohl der von einem jüngeren Schriftsteller ver-

anlaßten Uebersetzung als auch dem Drucke derselben den erwünschten Grad der Correctheit zu geben. Wenigstens nachfolgende sinnenstehende Fehler oder Unrichtigkeiten möge der freundliche Leser berichtigen.

Seite 6	Zeile 6 v. o.	verdammt	statt „verworfen“.
" "	15 v. u.	vor sich habe	statt „verfolge“.
" "	1 v. u.	bann	statt „dem“.
8	7 v. u.	eine Person st.	„ein Individuum“; welche statt „welches“.
" "	6 v. u.	ihr	statt „sein“.
12	15 v. u.	pflegte	statt „pflegt“.
13	13 v. o.	eine Manifestation	statt „die Manifestation“.
" "	12 v. u.	Einsformigkeit	statt „Uniformität“.
20	15 v. o.	gereizt	statt „genirt“.
25	5 v. u.	vertretenen	statt „vortretenen“.
31	5 v. u.	kann man zwar parlamentarisch	ohne —
32	5 v. u.	Uniform	statt „Uniformität“.
33	7 v. o.	1713—24 — ihre große und wahre Bedeutung	statt „sein großer und wahrer Sinn“.
46	2 v. o.	nach	statt „auch“.
46	5 v. o.	accomodiren	sollen.
49	11 v. o.	Reichsangelegenheiten	statt „Reichsgesetze“.
50	7 v. o.	versieße	statt „berstößt“.
59	17 v. o.	angebliche	statt „erdichtete“.
63	6 v. u.	im	statt „seit dem“.
64	1 v. o.	beschworen	statt „anpreisen“.
65	letzte Z. v. u.	und zum Uiberstande gereizt würde,	statt „und nicht zum“ —
67	10 v. u.	Nachtheil	statt „Verberben“.
73	6 v. o.	ausgerüstet	statt „ausgerücht“.
74	5 v. u.	genährt	statt „angefacht“.
75	5 v. u.	den	statt „der“.
76	15 v. o.	jenem	statt „dem“.
78	3 v. u.	zu	statt „zum“.
80	11 v. o.	die	statt „bir“.
84	5 v. o.	sie	statt sich.
88	2 v. u.	XVIII	statt XVII.
89	12 v. u.	die selbe	statt „denselben“.
90	5 v. u.	was Einem Recht	statt „einem Recht“.
94	8 v. u.	Land-	statt „Land“.
95	9 v. o.	Central-	statt „Central“.
98	6 v. o.	seinem	statt „ihrem“.

Prag am 6 Juli 1865.

Der Herausgeber.

I.

Wer über die Geschichte des österreichischen Staates nachdenkt, wird sich auf die Länge der Frage nicht entschlagen können: Hat dieser Staat einen eigenen Zweck, eine eigene Bestimmung und einen eigenen Beruf, der ihn zu einem einheitlichen Ganzen stempelt und schon in vorhinein und im Allgemeinen seinen Umfang und seine Organisation bestimmt? Ist es daher ein lebendiger Organismus, der zu seinem Leben ein gewisses Maß Kraft und Macht und ihrer inneren Einrichtung bedarf? — oder ist es nur ein bloßes Conglomerat von Ländern und Völkern ohne innere Ordnung und Zusammenhang, welches nur durch Zufall, Kriegsglück oder (nach einem bekannten Sprüchwort) durch glückliche Heirathsverträge zu Stande kam und das nur das Schwert zusammenhält? Mit anderen Worten: Ist der österreichische Staat in der Vergangenheit so wie in unseren Tagen Träger und Repräsentant einer bestimmten Idee, welche, indem sie ihm gewisse Pflichten auferlegt, dadurch auch seine Fortdauer gewährleistet — oder hängt diese nur vom Zufall ab, von der Freigebigkeit der Natur bei der Vergabung seiner Herrscher und Lenker, von der wandelbaren Gunst

der Kriegsgöttin und den veränderlichen Neigungen einheimischer und fremder Völker?

Auf diese Frage wurde, so viel mir bekannt, nur von einigen Wohltredern, denen sowohl die Lage des Herzogthums Oesterreich als das Blut der Habsburger Dynastie besondere außergewöhnliche Vorzüge zu besitzen schienen, die dieselben zur Herrschaft über die Welt beriefen, eine mehr oder weniger mystische Antwort gegeben. Ich werde mich mit dem Widerlegen solcher Ansichten nicht beschäftigen; ich bin in der Geschichte dieser Länder nicht ganz unbewandert, habe aber nie bemerkt, daß die einstigen „deserta Bojorum“ an sich selbst eine geheime Anziehungskraft ausgeübt hätten, oder daß das hohe Haus Habsburg schon im XIV Jahrhundert irgend eine Aussicht auf Dasjenige gehabt hätte, was ihm erst das XVI gebracht hat. Freilich wurde dieses Haus, wie nicht minder auch andere, durch Gottes Vorsehung zur Herrschaft über verschiedene Länder und Völker geführt: doch geschah dies auf natürlichen Wegen und nicht etwa durch das Mitwirken von fast wunderbaren Kräften.

Es ist ein fast allgemeiner Zug der Wissenschaft der jetzigen Generation, daß sie bei der Erwägung politischer Gebilde der Gegenwart ihr Augenmerk stets nur zum Westen kehrt und nur allzufehr vergißt, welch' ungeheueren Einfluß einst der Osten auf die Geschichte der Menschheit im Allgemeinen und Europa's im Besonderen ausübte. Kamen ja doch alle die weltgeschichtlichen Umwälzungen, von der großen Völkerwanderung bis zur Errichtung der asiatischen Herrschaft in Griechenland, der Wiege unserer Civilisation, aus dem Osten, aus Asien zu uns.

Wenn man bedenkt, welches furchtbare Grauen die einst berüchtigte, heutzutage bereits ganz verschollene „vagina gentium“, verursachte, so wird man zugeben müssen, daß die im Osten Europa's wohnenden Völker, meistens Slaven, eine nicht minder bedeutende Aufgabe vor sich hatten, als die Romanen und Germanen, und daß sie eine nicht weniger wichtige civilisatorische Mission erfüllten, wenn sie in mehr als tausendjährigem Kampfe alle diese, der christlich europäischen Cultur von jeher unangünstigen, ja feindlichen Elemente niederwarfen und auf immer unschädlich machten.

Doch ist nicht hier der Ort, diesen Gegenstand ausführlicher zu behandeln; ich wollte nur andeuten, daß auch die Bildung des österreichischen Staates, wenigstens mittelbar, ihren Anlaß in einer aus Asien gekommenen Bewegung fand, nämlich in dem gewaltfamen Eindringen der Türkenmacht und Herrschaft nach Europa.

Nach dem Falle Konstantinopels 1453 trat an Europa die Nothwendigkeit heran, dieser Sündfluth einen neuen und festeren Damm entgegenzusetzen, als es das moralisch längst verkommene Byzantinische Reich gewesen. Dies wurde die erste und Hauptursache der Entstehung des österreichischen Reiches (dem freilich dieser Name nicht allso gleich beigelegt wurde). Wäre es entweder den byzantinischen Griechen, oder dem damaligen jungen serbischen Kaiserthum Duskans, oder endlich dem ungarischen Reiche Mathias' Corvinus' gelungen, die Türken wieder aus Europa zu vertreiben, ich bin fest überzeugt, daß die Völker der drei Dynastien, der ungarischen, böhmischen und österreichischen, sich entweder nie freiwillig vereinigt hätten oder daß wenigstens ihre Vereinigung nicht von Jahrhunderte langer Dauer gewesen wäre.

Wohl weiß ich, wie viele Umstände und Ereignisse, was für widerstrebende Gelüste sich der Bildung und Consolidirung dieses neuen Staates in den Weg stellten; ich weiß aber auch, daß der endliche Erfolg und Sieg nicht so sehr dem Verdienste einzelner Personen (das ich übrigens nicht in Abrede stellen will), sondern vielmehr dem zugeschrieben werden muß, was die Neuzeit die Gewalt der Dinge (*la force des choses*), die unumgängliche Nothwendigkeit, zu nennen pflegt. Hatten ja auch diejenigen, die keineswegs Freunde des Hauses Habsburg waren, zu seiner Unterstützung beigetragen, da es Führer war im Kampfe gegen den gemeinschaftlichen Feind, der dem gesammten geistigen Leben der westlichen Völker mit Verderben drohte; und wenn in den christlichen Kirchen von fast ganz Europa Gebete zu Gott um Segen und Heil für die Waffen des Hauses Habsburg, das unter dem Zeichen des h. Kreuzes gegen den Halbmond kämpfte, emporstiegen, so erhielt dadurch nicht nur die regierende Dynastie, sondern auch der Verband der ihr unterthanen Länder auf lange Jahrhunderte eine höhere Weihe.

Schutz gegen die Türken war daher das erste gemeinschaftliche Interesse und der Beruf, der die Völker und Regenten des österreichischen Staates wechselseitig verband. Auf ihn sollten vorzugsweise alle Bestrebungen des staatlichen Vereines abzielen, nach ihm sollte dessen innerer Organismus thunlichst eingerichtet werden, in ihm spiegelte sich, wenn ich so sagen darf, die erste Idee des entstehenden österreichischen Staates. Während einer mehr als 200 Jahre langen Dauer desselben faßte die Vereinigung unter einer Dynastie so tiefe Wurzeln im Leben der verschiedenartigen Völker, daß sie auch dann den Stürmen der Zeit widerstehen konnte, als jene Idee bereits an Macht und Wirkung zu verlieren begann, indem die neue Zeit immer neue Interessen und Bedürfnisse mit sich brachte.

Unter den westeuropäischen Mächten waren die römischen Päpste stets die treuesten Verbündeten und Helfer des österr. Hauses im Kampfe gegen die von den Türken drohenden Gefahren. Es ist nicht nothwendig die Ursachen und Umstände auseinander zu setzen; sie liegen für Jedermann auf der Hand. Doch gab dieses Verhältniß, sowie die spanische Erziehung der österr. Regenten Anlaß dazu, daß beide Beherrscher, die Kaiser sowohl als die Päpste treu zu einander hielten, auch als die occidentalische Christenheit dem Zwiespalt verfiel; welcher Zwiespalt zunächst daher rührte, daß die Päpste, nach dem Grundsatz der Autorität die Linie bestimmend, innerhalb welcher das Wissen und Wollen der Menschheit sich zu bewegen habe, dasselbe auf jener Entwicklungsstufe, zu der es im XV Jahrhundert gediehen war, aufzuhalten, zu fixiren und so zu sagen zu kristallisiren sich bemühten; wogegen ein überaus großer Theil des Christenthums sich entschloß, an der Hand der Vernunft frei weiter zu schreiten, wenn man etwa auch nicht wußte, wohin der Weg endlich führen werde. Als daher die Religionskämpfe entstanden, durch die das westliche Europa im XVI und XVII Jahrhundert so stürmisch bewegt wurde, waren die Regenten aus dem Hause Habsburg die vorzüglichsten Vertheidiger der aus Rom verkündeten Grundsätze.

So theilte sich denn schon frühzeitig die Aufgabe des österr. Staates nach zwei Richtungen hin: einerseits sollte es das Chri-